

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	47 (1974)
Heft:	6
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

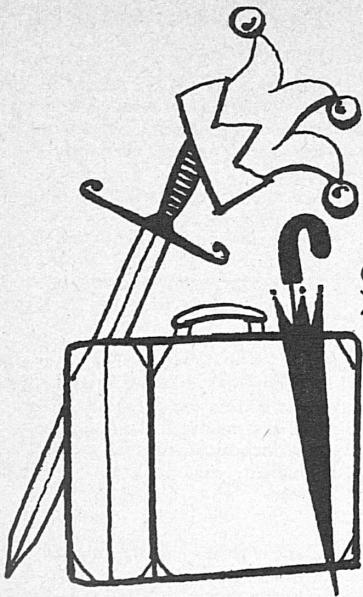
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelpalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelpalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

241

Zeitgemäß

Chef zum Lehrling: «Und in diesem Jahr werden wir in Konkurs gehen, damit Sie das auch lernen.»

Entweder oder

Richter: «Haben Sie dem Kläger die Summe bezahlt?»

«Ich glaube schon.»

«(Ich glaube schon) gibt es nicht! Sie haben zu schwören: Ich habe bezahlt oder ich habe nicht bezahlt.»

«Herr Richter, so möchte ich gerne schwören.»

Aus der Witztruhe

Eine Platzanweiserin des Stadttheaters kommt aufgereggt ins Direktionszimmer gestürzt.

«Herr Diräkter! keucht sie, «es isch öppis grässlich passiert! E Zueschauer isch vom dritte Rang i ds Parterre abegheit! Was soll mer mache?»

Der Direktor runzelt die Stirn. «Ja, also z allererscht muss dä Mano natürlech d Prys-Differänz nachezahle ...»

Zwierlei Fragen

«Ich frage mich», sagt ein Angestellter zu einem andern Kollegen, «was würde ich machen, wenn ich den Zahltag meines Chefs hätte?»

«Ich frage mich viel eher», sagt der andere, «was der Chef machen würde, wenn er meinen Zahltag hätte?»

Vater und Tochter

«Vati, warum lässt du mich nicht den Führerschein machen? Ich bin doch jetzt alt genug.»

«Du schon, mein Kind, aber der Wagen noch nicht.»

Perfekt

Richter: «Erst stehlen Sie dem einen Zeugen den Mantel, und wenige Minuten später ziehen Sie einem anderen die Brieftasche aus der Jacke. Was haben Sie dazu zu sagen, Angeklagter?»

«Herr Richter, ich wollte mich nicht verdächtig machen. So ein feiner Mantel, und dann keinen Groschen in der Tasche.»

Sprachliches

Was heisst Geigenkasten auf cubanisch?

???

Fidel Castro.

Geschäftssinn

In Houston (Texas) ist eine bekannte Persönlichkeit gestorben. Die Witwe besucht den Geistlichen und bespricht mit ihm die Einzelheiten über die Beerdigung. Speziell wird über die Grabrede und die Verdienste des Verstorbenen gesprochen. «Ich empfehle Ihnen», sagt der Pfarrer, «meine Rede zu 200 Dollar. Zugegeben, der Betrag ist hoch, aber in zwanzig Jahren wird die ganze Gegend noch von den Tugenden des Verblichenen reden.» «Das ist für mich zu teuer», erwidert die Hinterbliebene. «Gut, sagen wir die Rede zu 100 Dollar. Selbstverständlich ist sie nichts Aussergewöhnliches, aber alle seine Freunde werden den Eindruck haben, dass Sie einen braven und ehrenhaften Mann verlieren.» «Leider noch zu viel. Ich kann nicht mehr als 50 Dollar ausgeben», erwidert die Trauernde. «Einverstanden, gute Frau, ich bin nicht gewohnt, zu feilschen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, dass ich zu diesem Preis gezwungen bin, die blosse Wahrheit über den Verstorbenen zu sagen», versichert der Pfarrer.

HARALD A.
MÄNNER

ZOLL

1



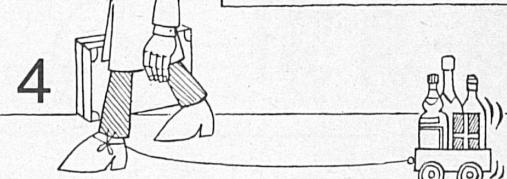
2



3



4



Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Bei einem Ball in Wiesbaden tanzte Zar Alexander III. mit einer deutschen Verwandten, die sich nachher «für das grosse Vergnügen» bedankte.

Worauf er sagte: «Warum können Sie nicht ehrlich sein? Es war für uns beide eine Pflicht und kein Vergnügen. Ich habe Ihnen die Schuhe zertreten, und mir ist von Ihrem Parfum beinahe übel geworden.» *

Ein Diplomat brachte Briand einen Stoss Akten, die durchzusehen waren. Da meinte Briand: «Sie glauben doch nicht, dass ich meine Unfähigkeit zu arbeiten verloren habe?» *

Der Hellseher hat der jungen Kundin ihre Zukunft geweissagt und verlangt zehn Dollar. «Sie haben das Recht, mir noch zwei Fragen zu stellen.»

«Sind zehn Dollar nicht ein wenig viel für zwei Fragen?» meint sie. «Ja, das ist es», gibt der Hellseher zu. «Und wie lautet die zweite Frage?» *

Bei einer Versammlung von Quäkern predigte eine Frau. Da sagte Dr. Johnson (1709–1798): «Eine Frau die predigt, ist wie ein Hund, der auf den Hinterbeinen geht. Es klappt nicht gut, aber man ist erstaunt, dass es überhaupt klappt.» *

Sir Henry Wotton (1568–1639), Diplomat, Dichter, Botschafter in Venedig, sagte:

«Ein Botschafter ist ein redlicher Mann, den man ins Ausland schickt, damit er dort zum Vorteil seines Landes lügt.» *

Der Politiker verlangt vom Finanzkomitee seiner Partei eine halbe Million Dollar für seine Wahlkampagne.

«Soviel kann das doch nicht kosten!»

«Natürlich nicht! Aber wenn ich nicht gewählt werde, möchte ich bequem leben können.» *

Drei Bluttransfusionen waren nötig, um das Leben einer Patientin zu retten. Ein braver Schotte lieferte das Blut. Nach der ersten Transfusion gab sie ihm zehn Pfund, nach der zweiten fünf Pfund, nach der dritten einen herzlichen Händedruck – so stark war das schottische Blut schon in ihr! *

«Ihnen fehlt gar nichts», knurrte der Arzt, «Sie sind vollkommen gesund. Sie haben einen Puls wie ein Uhrwerk.»

«Ja, Herr Doktor», meint der Patient, «Sie haben den Finger auf meiner Armbanduhr!»

